

# **Die Zeit – Reisen : Gerechter reisen**

Die Zeit, Hamburg, Germany  
Die Zeit, Hamburg, Germany

# DIE ZEIT

Gerechter reisen

Harold Goodwin, 54, leitet das International Centre for Responsible Tourism der University of Greenwich. Er erforscht, wie Tourismus bei der Armutsbekämpfung helfen kann

***Herr Goodwin, was meinen Sie mit »Pro Poor Tourism«, armutsorientiertem Tourismus?***

Hier geht es nicht um ein Reisesegment wie etwa den Ökotourismus. Armutsorientierter Tourismus ist eine Strategie. Es geht darum, dass die gesamte Tourismusindustrie mehr dazu beitragen soll, Armut zu reduzieren. In 45 der 49 ärmsten Länder der Welt spielt der Fremdenverkehr wirtschaftlich eine herausragende Rolle. Was wären kleine Staaten wie die Malediven oder die Seychellen ohne den Tourismus? Doch leider profitieren davon nur die großen Ferienanlagen.

***Wird die Bedeutung des Tourismus für die Armutsbekämpfung zunehmend erkannt?***

Ja, wenn auch noch viel zu wenig. So hat die Regierung Vietnams in ihrem neuen Tourismusgesetz die Armutsbekämpfung zum zentralen Anliegen erklärt. Das südafrikanische Ministerium für Umwelt und Tourismus hat Richtlinien für verantwortungsvolles Reisen erarbeitet. Und die Welttourismus-Organisation unterstützt mit ihrer Initiative »Nachhaltiger Tourismus zur Bekämpfung der Armut« seit kurzem sechs Pilotprojekte: So will sie in neun westafrikanischen Ländern ein Netzwerk von grenzüberschreitenden Nationalparks fördern und in Ecuador die Wettbewerbsfähigkeit kleintouristischer Betriebe stärken.

***Gibt es Vorbilder für einen armengerechten Tourismus?***

Zwei Beispiele: In Tansania hat sich am Fuß des Kilimandscharo ein niederländischer Veranstalter mit einer Kaffee-Kooperative zusammengetan. Jeder Kunde, der den Kilimandscharo besteigen will, besucht diese Kooperative. Durch den Zusatzverdienst hat sich das Leben der Bauern verbessert. Bei Tsoga Tours im südafrikanischen Langa bei Kapstadt verkaufen die Bewohner im Kulturzentrum ihrer Township Souvenirs, die aus recycelten Materialien hergestellt werden. Junge Guides führen Touren durch ihren Stadtteil. Auch Übernachtungen bei Gastfamilien werden vermittelt.

***Wie können die Reiseveranstalter den Armen helfen?***

Sicher nicht, indem sie irgendein soziales Projekt anfangen und selbst managen. Dort liegt nicht ihre Kernkompetenz. Aber sie können die Armen an ihrem Geschäft teilhaben lassen. Etwa dadurch, dass ihre Hotels Erzeugnisse der Armen kaufen – seien es Möbel oder Lebensmittel.

***Warum ist es für Arme so schwer, verstärkt vom Tourismus zu profitieren?***

Ihnen fehlt vor allem der Zugang zum Markt. Deshalb fangen viele an zu betteln oder versuchen, ihre Produkte am Strand oder in der Nähe von Sehenswürdigkeiten feilzubieten. Dadurch fühlen sich Urlauber belästigt. Dies kann verhindert werden, indem man die Armen gleich teilhaben lässt. Im Unternehmen Golden Flowers bei Kapstadt zum Beispiel stellen Arbeitslose Blumen aus alten Getränkedosen her, die dann als Souvenirs verkauft werden. Wichtig sind auch Kleinkredite, die Armen helfen, ein Geschäft zu eröffnen.

***Und was können Touristen beisteuern?***

Sie können genauer darauf achten, wo und wie sie ihr Geld ausgeben, etwa indem sie Märkte und Souvenirshops mit lokalen Produkten besuchen. Touristen, die ein Land mehrmals bereisen, haben oft enge Kontakte zu einheimischen Familien aufgebaut. In Sri Lanka haben nach dem Tsunami viele ehemalige Gäste

ihre einheimischen Gastgeber unterstützt, ihre Unterkünfte und Restaurants möglichst rasch wiederaufzubauen.

Interview: *Martin H. Petrich*

*DIE ZEIT, 10.08.2006*

33/2006